

Hoch die Lehrer-Exerzitien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

um den Glauben, um die Religion aus dem Herzen des Volkes zu entfernen. Wirklich ein nett's Geständnis von den Leuten, die immer Politik und Schule zu trennen vorheucheln.

* Hoch die Lehrer-Exerzitien.

Die schönsten Tage pro 1907, Tage voll des Segens und der Freude, sie sind wieder für ein Jahr vorüber; es waren die Tage vom 7.—11. Oktober, die Tage der **Lehrerexerzitien**. So kurz war ihre Dauer, so groß ihre Wirkung, so klein das Opfer an Zeit und Geld, so unberechenbar der Lohn und der Segen, den wir mit nach Hause genommen. O, daß doch das ganze stattliche Heer katholischer Lehrer und Erzieher diese kostbarsten Früchte zu pflücken und zu kosten sich bemühte! Gottlob zur Ehre dieser Blätter (die in einem so warmen Apell zu regem Besuche dieser schönsten und edelsten Fortbildungsschule eines wackern Lehrers aufmunterten), sei's gesagt: Die Zahl der Teilnehmer mehrt sich von Jahr zu Jahr. P. Minister erklärte, er müsse so schnell als möglich auf Erweiterung des großen Exerzitienhauses oder auf Erstellung eines Neubaus Bedacht nehmen, denn viele sich anmeldende Exerzitanten müssen jährlich abgewiesen werden, infolge Platzmangels. Diesen Herbst waren es total 112 **Lehrer**, wovon 71 aus dem Kanton St. Gallen, die zur wahren Glückseligkeit pilgerten. Alle Ehre und Achtung vor ihnen, mich allein ausgenommen! Wenn ich mich dieses Lobes ihnen gegenüber nicht enthalten kann, will ich damit keineswegs einen Stein auf jene lieben Kollegen werfen, die noch nie zu den Lehrer-Exerzitien gegangen; im Gegenteil, der Stein käme an meine eigene Brust zurückgefliegen; denn offen und ehrlich muß ich bekennen: Ich für mich bräuchte es rundweg nicht fertig, ein wahrer Lehrer und Erzieher im besten Sinne dieses Wortes zu sein, **ohne die Lehrerexerzitien**. **Sie vor allem** sind für mich das **unentbehrlichste und zuverlässigste Mittel**, die Pflichten unseres idealen Berufes zu erkennen und zu erfüllen. Seitdem ich **regelmäßig** die Lehrerexerzitien besuche, fühle ich Glück und Segen und Gedeihen in meinem Berufe wie ich es kaum besser wünschen möchte. Mein Freund, was willst du noch mehr? Eben jüngst fragte mich ein lieber Kollege, woher ich denn alle meine Philosophie (!) schöpfe. Ehrlich mußte ich ihm bekennen, daß ich sie in den jährlichen Exerzitien geholt habe. Wahrlich, in keinem literarischen Werke in keinem Fortbildungskurse und an keinem Orte lerne ich Besseres und Schöneres für meine Schulpraxis als gerade im Exerzitienhause zu Tisis. Wenn ich je Kollegen über diese Institution leichtfertig absprechen und kritisieren höre, werde ich mit tiefem Bedauern und Mitleid über sie erfüllt; denn solche Rede entspringt entweder dem Unglauben oder der Unkenntnis; denn wer die Exerzitien aus Erfahrung kennt, kann ihr Feind nicht sein, sondern vielmehr ihr intimster Freund und Gönner. —

Ich kann und will meine Feder noch nicht ruhen lassen, als bis sie unserem diesjährigen Exerzitienmeister, dem hochw. Herrn P. Böhr den tiefgefühltesten Dank hier niedergeschrieben hat. Was dieser gottbegnadigte Redner und Gelehrte in seinen 16 herrlichen Vorträgen uns für Winke und Ratschläge über Erhabenheit, Lohn, Methode und Ziel des Lehrerberufes ans Herz legte, kann ich hier nicht schildern; mein schwacher Verstand reicht dazu nicht. Gott sei dieses ehrwürdigen Priesters Vergelter! Wie tröstlich war es, zu vernehmen, als uns dieser gute, fromme und überaus weise Jesuitenpater kurz vor dem Abschiede die Versicherung gab, jeden Tag für uns und unser Heil zu beten und dabei tränenfeuchten Auges erklärte: Der jüngste Tag soll einst mein Zeuge sein, ob ich dieses Versprechen gehalten habe oder nicht. Wie? Ist

das nicht auch eine reiche Belohnung für einen Exerzitanten? In seiner Demut bat P. Vöhr auch uns, hie und da auch durch ein „Ave“ seine Wirksamkeit zu unterstützen. Und wer von jenen 112en wollte ihm seine edle Bitte versagen?

So, jetzt aber nieder getrost dem Winter ins Auge geschaut, mit Kraft und Mut heran zur schönen Arbeit und freudig hinein ins neue Jahr, das so balde wieder vergeht.

Wenn lauer im Herbst die Lüfte dann weh'n,
Dann gibt es in Gifs ein glücklich' Wiederseh'n.

Vom kath. Büchermarkt.

(Von Dr. Armin Kaufen, München.)

Wir stellen einem Manne einige Seiten zur Verfügung, der seit bald 30 Jahren die Entwicklung der literarischen Betätigung der deutschen Katholiken mit Kennermiene verfolgt hat, und der sich zudem speziell durch Herausgabe der vorzüglichen „Allgemeine Rundschau“ in München und als literarischer Schriftsteller überhaupt einen Namen gemacht hat. Es schreibt derselbe u. a.:

An der Spitze der diesjährigen Festgeschenke prangt unbestritten als deren vornehmstes und wertvollstes das nunmehr vollendete „**Herdersche Konversations-Lexikon**“ (8 Bände geb. in Halbfrauz Mk. 100.—). Vor Jahresfrist konnten wir als neuesten Band den sechsten ankündigen; seither sind zwei weitere Bände erschienen, gewiß eine Glanzleistung auf dem Gebiet der enzyklopädischen Literatur wie auf dem Büchermarkt überhaupt. Damit hat uns die Verlagshandlung eine Weihnachtsgabe beschert, wie sie, seit Jahrzehnten auf unserem Wunschzettel, willkommener nicht gedacht werden könnte. Der achte Band (Spinnerei bis Zz) stellt mit über 1900 Textspalten, mehr als 80 Beilagen und über 1100 Abbildungen einen würdigen Abschluß des Monumentalwerkes dar, das nunmehr mit vollster Berechtigung als das neueste und vollständigste Konversations-Lexikon bezeichnet werden darf. Ueber die großen Vorzüge des neuen Herder, der hinter keinem ähnlichen Werke zurücksteht, wie auch die akatholische Kritik wiederholt anerkannt hat, haben diese Blätter oft genug berichtet, so daß wir uns heute wohl auf die eindringliche Mahnung beschränken können, bei Auswahl eines Festgeschenktes neben dem fünfbandigen Staatslexikon in erster Linie an das Herdersche Konversations-Lexikon zu denken, zumahl der Preis für das Gebotene äußerst mäßig ist.

Von Ludwig Pastors großangelegter „Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters“ ist nunmehr auch die zweite (Schluß-) Hälfte (geb. Mk. 13.—) des vierten Bandes erschienen. Wohl selten hat ein Geschichtswerk so ungeteilte Anerkennung und Bewunderung bei Freund und Feind gefunden wie Pastors Papstgeschichte, deren rückhaltlose Objektivität es selbst einer voreingenommenen Kritik unmöglich macht, an der reichen Fülle des Gebotenen begründete Ausstellungen zu machen. Die vorliegende zweite Abteilung des vierten Bandes bringt das Ende der Renaissancezeit und führt zugleich mitten hinein in die verhängnisvolle Periode der Glaubensspaltung. Das Schlußkapitel „Die Anfänge der katholischen Reformation“ wirft ein ganz neues Licht auf die Bewegung, die zu einer wahren Reform der Kirche führte.

Eine „Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge“ hat Bernhard Dühr, S. J., zu beschreiben unternommen. Der erste Band mit 163 Abbildungen (geb. 25.50) übertrifft selbst die Erwartungen, welche die Ankündigung eines neuen Werkes aus Dührs bewährter Feder bei allen Sachverständigen er-